

Jagd | Daniel Kalbermatter übernimmt von Patrick Lavanchy das Präsidentenamt des kantonalen Jägerverbandes

«Mit Respekt und Fairness»

WALLIS | Die Delegierten des Kantonalen Walliser Jägerverbandes haben Daniel Kalbermatter aus Turtmann zum neuen obersten Jäger des Kantons gewählt. Er will seine fünfjährige Amtszeit unter das Motto «Respekt und Fairness» stellen.

Dessen Vorgänger Patrick Lavanchy führte in gewohnt ruhiger Art durch die Delegiertenversammlung, die am Samstag in Le Bouveret am äussersten Rand des Wallis stattfand. Lavanchy blickte auf seine abgelaufene Amtszeit zurück: «Die Einführung der obligatorischen Schiesspflicht ist für alle Walliser Jäger Realität geworden. Heute stemmt sich kein Waidmann, der diesem Titel gerecht sein will, gegen diese neue Pflicht. Sie ist für uns alle selbstverständlich geworden.»

Die Ausbildung ist verstärkt worden

Auch im Bereich der Jagdausbildung habe sich viel getan. «Die Ausbildung ist vor allem im Bereich der Waffenhandhabung verstärkt worden, was zu einer erhöhten Sicherheit beigetragen hat. Und auch das Verständnis zwischen Jägern, Forstleuten, Fischern und der kantonalen Dienststelle hat sich meiner Ansicht nach verbessert, sodass jeder wenigstens die Anliegen des anderen versteht», erklärte Patrick Lavanchy. Die Jagd sei heute eine der letzten Bastionen, wo der Mensch noch mit sich selbst konfrontiert sei, dennoch unterscheide sie sich stark von ihren Anfängen: «Anstelle des reinen Beutemachens ist die

Jagd heute auf die Erkenntnisse der modernen Wildbiologie ausgerichtet. Sie ist eine nachhaltige Ausbeutung natürlich nachwachsender Ressourcen», sagte Lavanchy.

«Die Zukunft wird zeigen, wie stark der Wurm drin ist in der aktuellen Wolfspolitik»

Patrick Lavanchy, bisheriger Präsident des WKJV

Der scheidende Präsident richtete auch einige Worte in Richtung der aktuellen Wolfspolitik: «Der schlechte Wille der Bundesbehörden zeigt sich in nicht umsetzbaren oder unnötig komplizierten Konzepten. Zudem wird der Wille der betroffenen Bergbevölkerung nicht respektiert. Die Zukunft wird uns zeigen, wie stark der Wurm in der aktuellen Wolfspolitik drin ist.»

Sieben neue Vorstandsmitglieder

Nebst den verschiedensten zu behandelnden Anträgen (siehe beide Artikel unten) standen vor allem die Wahlen in den Vorstand im Fokus der DV. Sieben bisherige Mitglieder schieden aus, darunter die beiden Oberwalliser Vertreter Markus Truffer und Roland Walker. Im neunköpfigen Vorstand verbleiben einzig die beiden bisherigen Vorstandsmitglieder Bruno Oggier (Diana Leuk) und Benoît

Martinet (Diana Martinach). Neu gewählt worden sind Christian Fellay (Diana Bagnes), Dominique Praz (Diana Nendaz), Priska Rudaz-Pitteloud (Diana Hérens) sowie die drei Oberwalliser Rolf Collaud (Diana Aletsch), Anton Nellen (Diana Visp) sowie Daniel Kalbermatter (Diana Leuk). Letzterer wurde mit grossem Applaus von den Delegierten als neuer Präsident des WKJV gewählt.

Mehr Bürde als Würde im Präsidentenamt

Der frischgebackene Präsident richtete einige Worte an die De-

legierten: «Dass mir diese Präsidentschaft mehr Bürde als Würde bringt, dessen bin ich mir vollends bewusst. Genossen wir Jäger früher ein kritikloses Ansehen in der Bevölkerung, müssen wir heute die Jagd auf alle Seiten verteidigen. Lassen Sie mich deshalb die nächsten fünf Jahre unter ein Motto stellen: «Respekt und Fairness». Respekt und Fairness gegenüber der nichtjagenden Bevölkerung, dem Wild, unseren Mitjägern, den Behörden und den Gesetzen. Wenn wir alle dieses Motto verinnerlicht haben, dürfen wir auch in Zukunft immer und

überall erhobenen Hauptes sagen: «Ich bin Jäger.» Mit seiner Ansprache muss der neue Präsident den Nerv der Jägerschaft getroffen haben, denn seine Rede wurde mit grossem Applaus verdankt.

Grussbotschaft des Regierungspräsidenten

Applaus erhielten auch Patrick Lavanchy und die bisherigen Vorstandsmitglieder für ihre geleistete Arbeit. Ebenso wie Staatsrat Jacques Melly, dessen Präsidentschaftsjahr am Samstag zu Ende gegangen ist. Seine Grussbotschaft war sein letzter Akt

als Staatsratspräsident. Auch Jacques Melly kam nicht um das Thema Wolf herum: «Es sind mutige Entscheide notwendig, um uns gegen eine beunruhigende Schmälerung des Jagd-Regal-Rechts zur Wehr setzen zu können. Eine der Vorsichtsmassnahmen ist die Aufwertung des Bildes des Jägers als Regulator. Falls es uns gelingt, dieses Bild in der städtischen Bevölkerung zu verankern, haben wir ein interessantes und wichtiges Argument in den anstehenden Diskussionen um die Regulation des Grossraubwildes.» **wek**



Stabübergabe. Der scheidende Präsident Patrick Lavanchy (rechts) übergibt sein Amt an den Turtmänner Daniel Kalbermatter. Er wird den Kantonalen Walliser Jägerverband in den nächsten fünf Jahren führen.

FOTO WB

Jagd | Vorschlag für neues Gämsjagd-Modell knapp angenommen

An der Gämsjagd scheiden sich die Geister

WALLIS | Geht es nach dem Willen des Walliser Kantonalen Jägerverbandes, so soll das Gämsjagd-Modell modifiziert werden. Der Vorschlag fand eine knappe Mehrheit von drei Stimmen über dem dafür notwendigen Mehr.

Bei der Gämsjagd galt bisher die Regel, dass jeder Jäger einen Bock, eine Geiss und ein Jährlingstier erlegen durfte. Für ein erlegtes schwaches Jährlingstier gab es ein Bonusbracelet, das es dem Jäger erlaubte, einen weiteren Bock, eine weitere Geiss oder ein weiteres schwaches Jährlingstier zu schießen. Wurde indessen ein starkes männliches Jährlingstier erlegt, so verlor der Jäger sein Recht auf den Bockabschuss. Fakt ist, der Fünfjahresbeschluss ist abgelaufen, auf die neue Saison wird das System wohl Änderungen erfahren. Bleibt bloss die Frage, welche.

Das neue Modell

Aus Kreisen der Jägerschaft war ein neuer Vorschlag eingeflossen, über den die Delegierten des kantonalen Jägerverbandes abzustimmen hatten. Bei diesem Vorschlag soll jeder Jäger

drei Bracelets erhalten. Damit soll er wahlweise zwei Böcke und eine Geiss oder einen Bock und zwei Geissen erlegen dürfen. Für jedes erlegte Jährlingstier, das mehr als 13 Kilogramm wiegt, und jedes 2½ Jahre alte Tier, egal welchen Geschlechts, muss der Jäger zwei Bracelets verwenden. Für erlegte Jährlinge mit weniger als 13 Kilogramm Gewicht erhält der Jäger ein Bonusbracelet, das es ihm erlaubt, einen weiteren Bock, eine Geiss oder einen geringen Jährling zu erlegen. Besonders wichtig: Es dürfen inklusive Bonusabschuss maximal zwei Tiere des gleichen Geschlechts erlegt werden.

Druck auf den Bock oder Schutz für junge Geiss?

Die beiden Systeme liegen gar nicht so weit auseinander, wie dies auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Während die alte Regel den Fokus darauf setzt, schwache junge Tiere vor dem Wintereinbruch zu erlegen, zielt die neue darauf ab, auch die 2½-jährigen Tiere besser zu schützen. Vor allem bei der jungen Geiss erhoffen sich die Protagonisten, dass sie unversehrt die Jagd überlebt. Denn bisher stand die 2½-jähri-

ge Geiss oft im Fokus der Jäger. Als noch nicht führendes Tier war sie am einfachsten aus einem Rudel zu identifizieren. Die Gegner der neuen Regel monieren hingegen, dass diese den Druck auf die Böcke allzu stark steigen lässt. Welche Meinung ein Jäger in dieser Frage hat, hängt somit vom Blickpunkt ab. Die Befürworter betonen den Schutz der jungen Geiss, die Gegner des neuen Modells monieren den Druck auf den Bock.

Denkbar knappes Resultat

Es sollte sich zeigen, dass es der Jägerschaft schwerfällt, eine glasklare Tendenz in dieser Frage zu liefern. Denn die Abstimmung über dieses Modell fiel denkbar knapp aus. Von den 90 Delegierten waren 49 für den neuen Vorschlag, der somit angenommen worden ist. Da keine Abstimmung über die Nein-Stimmen und über die Enthaltungen stattfand, kann nicht gesagt werden, wie viele Delegierte konkret gegen die vorgeschlagene Regelung sind oder wie viele Jäger sich der Abstimmung hätten enthalten wollen. Was hingegen auffallend war: Zwar ist die Jägerschaft in die-



Pro und contra. Die Gegner des vorgeschlagenen Modells monieren, dass der Druck auf den Bock zu stark werde.

FOTO WB

ser Frage in zwei Lager gespalten, aber diese Trennlinie verläuft nicht der Sprachgrenze entlang. Ganz im Gegenteil: Die Stimmen der Befürworter waren auf beide Sprachregionen praktisch je zur Hälfte verteilt.

Letztendlich entscheidet der Staatsrat

Nun geht der angenommene Vorschlag an die konsultative Jagdkommission, die erneut darüber diskutieren wird. In die-

ser Kommission sind Mitglieder der Jägerverbände, der Fachstellen für Umwelt, Wald und Landwirtschaft, der Justiz und Polizei, des Tourismus sowie von Pro Natura/WWF vertreten. Diese Kommission unterbreitet den Vorschlag dem Walliser Staatsrat, der letztendlich über das neue Modell zu entscheiden hat. Dies gilt im Übrigen für alle gestern behandelten Anträge, die im nebenstehenden Artikel beschrieben sind. **wek**

Alle Anträge angenommen

An der Delegiertenversammlung wurde nebst dem neuen Gämsjagd-Modell auch über diverse Anträge abgestimmt.

Folgende Anträge ergaben:

Sollen Fotofallen während der gesamten Jagd verboten werden?

Die Delegierten stimmten mit 57 Ja-Stimmen zu.

Soll der geringe Spiesser in den Teilbanngebieten jagdbar sein?

Der Antrag wurde mit 77 Ja-Stimmen angenommen.

Soll der Perimeter der Passjagd von 15 auf 30 Kilometer ausgedehnt werden?

Die Jägerschaft sagte mit 71 Stimmen Ja.

Soll die Passjagd bis Ende Februar verlängert werden?

Der Antrag kam mit 74 Ja-Stimmen problemlos durch.

Sollen starke Spiesser in beiden Wochen jagdbar sein?

Wurde mit 51 Ja-Stimmen angenommen.

Soll der Tarif für Walliser Jäger, die ausserhalb des Kantons wohnhaft sind, gesenkt werden?

56 Delegierte stimmten diesem Vorschlag zu.